Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 3 (1928)

Heft: 2

Artikel: Flieger-W.K. in Bellenz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-705512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

krieg ausgearbeitet worden ist, das auf Entwürfe der Jahre 1426 und 1427 zurückgeht. Dieses Heergesetz ist sehr wahrscheinlich den Eidgenossen auch bekannt geworden; denn unter denen, die Zuzug leisten sollen, sind im Reichstagsprotokoll unter der Rubrik « Eitgenossen » aufgeführt: Zürich, Bern, Luzern, Solothurn und Schwyz.*

* Das hoch interessante Buch, welches gleichzeitig einen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Infanterie darstellt (Illustrationen), sei unsern Lesern warm empfohlen.

Der Schweizer Jung-Soldat

Die Jungwehr des Kreises St. Gallen fand sich Samstag, den 26. November, abends, im « Adler »-Saal in St. Georgen zu ihrem diesjährigen Schlussanlasse zusammen.

Der Kreischef, Herr Oberlt. Mezger, konnte in seinem gehaltvollen Begrüssungswort nicht nur die sehr zahlreich anwesenden Jungwehrleute, sondern auch die nahezu vollzählig erschienenen Sektionsleiter und Lehrer, die kantonale Kursleitung und eine stattliche Zahl weiterer Gäste, willkommen heissen. Die bedeutungsvolle Arbeit der Jungwehr, als Vorbereitung auf den Wehrdienst, sowohl in staatsbürgerlicher Hinsicht hervorhebend, wendet sich der Redner alsdann gegen die oftmals in gewissenloser Weise gegen die Landesverteidigung gerichteten Angriffe und betont namentlich die Haltlosigkeit der von den Armeegegnern vielfach ausgestreuten Theorien.

Ein abwechslungsreiches Programm, welches von Angehörigen der Jungwehr und einigen beigezogenen Kräften bestritten wurde, fand dankbare Aufnahme. Namentlich waren es die Darbietungen des Jungwehr-Orchesters, die Gesangsvorträge der Sektion Verkehrsschule, zwei Theaterstücke und Produktionen auf chromatischen Handharmonikas, welchen viel Anerkennung zuteil wurde.

In Vertretung der kantonalen Jungwehrleitung richtete Wachtmeister E. Gmür Worte des Dankes an die Kreisleitung, Sektionsleiter und Lehrer für die während des abgelaufenen Kurses geleistete Arbeit, wobei er sich anerkennend auch über diejenigen Militärbehörden und Offiziere äussert, welche stets dabei waren, die Jungwehrinstitution zu unterstützen und zu fördern. Einen Rückblick auf den 10jährigen Bestand derselben werfend, kann trotz mancherlei Hemmnissen eine erfreuliche Entwicklung konstatiert werden. Es ist ein besonderes Verdienst des frühern Zentralpräsidenten des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, Prof Brändle, Feldweibel, und einiger tüchtiger Mitarbeiter, welche während der langen Aktivdienstzeit trotz vielfacher Dienstmüdigkeit, eine Reorganisation des frühern militärischen Vorunterrichtes als Bedürfnis empfanden und dieselbe auch in die Wege leiteten. Das damals vom Begründer der Jungwehr entworfene und vorzüglich abgefasste Reglement dient noch heute als Grundlage für den Unterricht und trug wohl wesentlich zu der genommenen Entwicklung der Organisation bei.

Dank weiterer zielbewusster Tätigkeit, namentlich durch den derzeitigen Zentralpräsidenten, Adj.-U.-Of. Möckli in Höngg, und im Verbande «Säntis» seitens des langjährigen technischen Leiters, Herr Leut. Eisele, sowie des Kreischefs in St. Gallen, Herr Oberlt. Mezger, fand die Jungwehr auch in unserer Gegend willkommene Förderung. Es galt deshalb, eine Dankespflicht zu erfüllen, diesen zwei letztgenannten Pionieren durch den Sprecher der Kantonalleitung die wohlverdiente Anerkennung in Form von hübschen Blumengebinden, verbunden mit passendem Geschenk, überreichen zu lassen.

Für den städtischen Unteroffiziersverein übermittelte dessen Präsident, Wachtmeister Schnyder, allen Kursteilnehmern und im speziellen den Instruktoren für ihre Hingabe den Dank der Sektion.

Die drei ersten Ränge der verschiedenen Sektionen und Uebungen entfallen auf folgende Schüler:

a) Leibesübungen: Sektion St. Gallen C: Bischoff Josef, 55,6 Punkte; Aemisegger Jean, 55,3 Pkt.; Zwicker Emil, 53,1 Pkt. Sektion Verkehrsschule: Rossinelli Pietro, 56,5 Pkt.; Hamel Roger, 55,9 Pkt.; Bosshart Walter, 51,5 Pkt. Sektion St. Fiden: Boll Jean, 52,3 Pkt.; Fritschi Jakob, 49,1 Pkt.; Egger Josef, 48,9 Pkt. Sektion St. Georgen: Gloor Willi, 52,7 Pkt.; Ernst Max, 50,3 Pkt.; Mäusli Gottfried, 48,7 Pkt. Sektion Winkeln: Fürst Walter, 63,7 Pkt.; Bolliger Fritz, 53,6 Pkt.; Beeler Jean, 51 Pkt.

b) Schiessen (Hauptübung): Sektion St. Gallen: Ledergerber Werner, 53 Punkte; Bischoff Josef und Aemisegger Jean, je 49 Pkt. Sektion Verkehrsschule: Jacot René, Marti Burkhardt und Solca Rinaldo, je 51 Pkt.; Brignoni Fausto, 50 Pkt. Sektion St. Fiden: Züger Paul, 54 Pkt.; Bruderer Jakob, 52 Pkt.; Müller Albert, 49 Pkt. Sektion St. Georgen: Ernst Max, 58 Pkt.; Peyer Hermann, 51 Pkt.; Braun Fritz, 50 Pkt.

Die höchsten Punktzahlen aller Leistungen im Kreise erzielten Ernst Max, Sektion St. Georgen, 180,3 Punkte, Rossinelli Pietro, Sektion Verkehrsschule, 160,5 Pkt., Alder Albert, Sektion Winkeln, 159,2 Pkt.

Die Resultate der Sektionen sind folgende:

a) Leibesübungen: 1. Winkeln, 47 Punkte. 2. St. Fiden, 43,4 Pkt. 3. St. Gallen, 42,6 Pkt. 4. St. Georgen, 41,6 Pkt. 5. Verkehrsschule, 40,3 Pkt.

b) Schiessen: 1. St. Fiden, 99,12 % Treffer. 2. Winkeln, 98,53 %. 3. St. Georgen, 95,54 %. 4. St. Gallen, 93,60 %. 5. Verkehrsschule, 93,03 %.

Flieger-W.-K. in Bellenz.

Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal . . .

Mit frohem Sinn, den Effektensack auf dem Buckel, ein Kassettenkistchen in der Hand, schritt ich an der Seite meines Beobachters zur Halle III. Meine erste Alpenüberquerung stand mir bevor, ein W.-K. in Bellenz, Flüge an der Landesgrenze, zum Teufel, wem würde da das Blut nicht schneller kreisen!

Rapport vor unsern 6 grauen Vögeln. Maschinenzuteilung. Ein Atemanhalten, ein Rieseln den Rückgrat hinunter, wie damals, als die Fahne zum Bataillon kam. Kaum sind die Ratschläge des Chefpiloten verhallt, als wir auch schon in der Maschine sitzen, zum Starte rollen. Dann fortauf in die Luft.

Die Platzrunde, auf Wiedersehen, jetzt nach Süden. Keinen Blick schenk' ich mehr dem sonst so werten Zürich. — Am Susten wartet unsere erste Tagesarbeit. Dort trotzt der Titlis, wir kommen. — Da blitzen schon die Wasser des Vierwaldstättersees zu uns herauf. Auf der Rigi krabbeln Menschen. Pilatus winkt mit weissen Wolkenfetzchen. Schon wird es kälter, doch uns wärmt heisse Freude, frohe Erwartung. Jetzt haben wir ihn, den eis'gen Gesellen. Schwarz der Fels, und der Schnee blendet. Da das dunkle Tal, grauweisse Windungen: der Susten. Mein Kamerad arbeitet. Wir kreisen. Starr und kalt recken sich die Berneralpen. Hellblau zeigt sich der Brienzersee in seiner grünen Fassung. Es drängt uns, wärmere Bläue zu geniessen. Ueber der Grimsel schwebt ein Kamerad, jetzt dreht er ab, zieht südwärts. Ungeduldig fast erwarte ich das Fertigzeichen meines Beobachters. Jetzt folgen auch wir. Dunkelgrauer Fels, kein ebenes Fleckchen soweit das Auge reicht. Eisbrüche in grünlich-blauer Färbung locken. Jetzt wieder dunkles Grün, die Göscheneralp, milchigweiss schäumt die Reuss. Einen Kamm, dann liegt das Hospental unter uns. Andermatt, wir kreisen, suchen die Forts, erkennen die Strassen. Doch immer wieder zieht's den Blick nach dem Süden. Der gleiche Drang, der schon in den ältesten Zeiten Soldatenblut, Kämpfer über die Alpen zwang, beseelt auch uns, Beobachter und Pilot. Noch einmal muss das Sehnen schweigen. Hier der Pizzo Centrale und hinter ihm leuchten tiefblaue Seelein, Pfützlein aus hellgrauem Stein. Val Cadlimo und Piora. Lago Ritom schiebt sich unter uns. Dies Gebiet soll auf die Platte. Das Kreuzen beginnt. Die dünne Luft erheischt flache Kurven. Ich fühlte jede Be-

wegung des Beobachters. Manchmal gelingt es mir Piotta zu erspähen, dann geht's aber gleich wieder zurück auf Pizzo Rondadura zu.

Dunkelblau äugt der Ritom aus lichtem Tann und grünen Matten. Tom zieht sich schon in den grauen Fels zurück. In seiner Zurückgezogenheit und stählernen Bläue gefällt er mir besser als sein grosser Bruder.

Mit Nachdruck setzt sich mein Kamerad, das Schaukeln des Apparates lässt mich rückwärts blicken. Ende Arbeit. Noch ein bewundernder Blick dem Matterhorn, den Wallisern, dann ist das Livinental unter uns. Heerstrasse nach dem Süden. Wir folgen ihr in gestrecktem Gleitflug. Am Ausgang von Faido graue Vierecke auf der weissen Strasse. Die Camions unserer Kompagnie.

Da taucht rechter Hand, dunkelblau und klar, in einem wilden Kessel ein stilles Wasser auf. Lago Tremorgio. Campolungopass. Geographiestunden im Dübendorfer Theoriesaal. — Links Monte di Sobrio. Sonnseite des Tales. Weisse Häuser, um Kirchen geschart, klammern sich an seine Flanke. Hinter ihm kommt das Bleniotal hervor. Ein Rauchschwaden breitet sich über die Talsohle. Verdeckt zum Teil das Rebgelände. Der Tessin windet sich in seinem weissen Hochwasserbett. Die Hänge treten zurück. Die Wälder nehmen zu. Macht's die Erdnähe aus? Ich beschäftige mich auf einmal mit der Tessiner Wald- und Ziegenfrage.

Doch da sind wir schon an der Talecke vorn. Sie wird überflogen, und eine Weite tut sich vor uns auf. Bellenz, das alte! Die Häuser drängen sich um die drei Burgen. Motor weg! Hinunter. Dort der Platz. Schon steht ein Flugzeug vor dem Hangar. Der rot-weisse Wimpel flattert talauswärts. Die obligate Platzrunde, und wir steh'n auf Tessinerboden. Heiss brennt die Sonne. Welsche Laute klingen an die Ohren.

Ein Kamerad nach dem andern landet, und in kurzem sind wir 6 wieder beisammen. Man spricht von der dünnen Luft, der Hitze hier unten. Doch in aller Augen leuchtet ein Etwas, das man nur unter uns leuchten sieht. Ein Abglanz des Schönen, das man gesehen.

Und wie dieser Flug, vergingen uns die Tage dort unten. Bald war der St. Giacomo, bald St. Jorio unser Ziel. Das Centovalli hinauf, das Maggiatal hinunter, ins Sottoceneri führten uns unsere Aufgaben. Wenn am frühen Morgen noch alles still und leichter Dunst über den Tälern lag, dann zogen wir aus. Grüssten das Matterhorn, das goldig sich in der ersten Morgensonne reckte, die tiefblauen Wasser, die in die Dämmerung träumten. Ueber Chiasso kreisten wir und schauten tief ins fremde Land.

Unser Geschwader zeigte den Tessinern, dass auch unsere junge Waffe sich ihrer annimmt. Zeigten, dass « das in der Luft hängen » gar nicht so gefährlich ist, wenn ein starker Wille und starke Arme halten.

Bummelten wir dann abends durch die holperigen Strässchen, oder taten wir uns beim Nostrano gütlich, dann kam wohl auch über uns die Stimmung der südlichen Lande. Melancholische, friedliche Ruhe. Cosa rara, man wurde sogar etwas weich. Doch die Arme, die uns dann umschlangen, waren die des Morpheus. Sollt' einer sich noch erkeckt haben, von einem Lippenhauch zu träumen, so sind es sicher die Flügel einer Fledermaus gewesen, die seine Wangen leise streiften. Denn solche gab es auch dort unten.

Dann kam der Abschied, ein Dreier-Geschwader, ein Kranz den toten Kameraden, und dann ging's heimwärts.

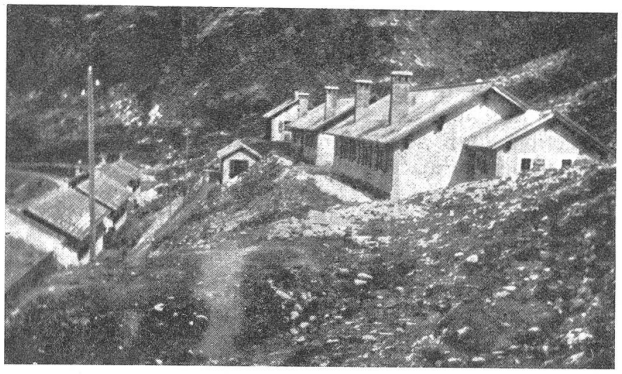
Husch (« Aero-Revue »).

Quelques réflexions sur le F. M. au cours de répétition 1927.

Le F. M. a été la grande nouveauté du cours de répétition 1927.

Cette nouvelle arme a suscité un très vif intérêt chez la plupart de nos sous-officiers et de nos soldats. Son emploi technique a pu être instruit complètement, mais, en treize jours de service (8—10 jours d'instruction), son emploi tactique, le combat en liaison avec les groupes de fusiliers, n'a pu qu'être démontré. C'était du reste le but fixé et qui a donc été atteint avec des résultats assez satisfaisants.

L'arme est maintenant connue de chacun; elle est simple, au point — techniquement parlant —, ne s'en-



Militärbaracken. Baraques militaires.

raye pour ainsi dire jamais et servie facilement, sans nécessiter ces tours de main, ces prises, que certaines armes exigent des servants.

La réglementation des mouvements de l'instruction individuelle au F. M., telle qu'elle a été ordonnée à la 1ère division[1]) (le règlement actuel pour l'instruction au F. M. — qui est du reste provisoire — ne prescrivant rien à ce sujet), a fait ses preuves. Les mouvements appris sont peu nombreux, simples et bien groupés; l'élève se les assimile facilement, et ils deviennent, c'est là l'important, des mouvements réflexes au bout de quelques heures d'instruction.

Après un travail d'environ huit heures, qui s'adressait, il convient de la relever, à des soldats déjà formés, sachant tirer au fusil, l'état de l'instruction permettait de commencer les tirs, parallèlement à l'achèvement du travail individuel à l'arme. Au début des tirs, sur les cibles d'école, il y eut une certaine déception parmi les novices. Le F. M. n'est pas une carabine, son point à viser n'est pas toujours très exactement réglé, il varie même suivant qu'on tire avec le canon A ou le canon B, la détente est dure, la dispersion un peu plus grande qu'au fusil; aussi les futurs fusiliers-mitrailleurs n'obtenaient-ils pas, à 300 m sur cible A, les résultats qu'ils étaient accoutumés de faire au fusil. Il fallut leur expliquer que le F. M. n'est pas une arme de stand, mais une arme automatique de guerre destinée surtout à tirer en rafales. Cette impression décevante disparut complètement dès le debut des tirs, F. M. sur deux appuis ou sur motte, « par petites séries » (rafales), sur cibles de campagne E, H, F, aux distances de 4—500 m, tirs dans lesquels l'arme rend son maximum, puisque c'est pour ces feux là qu'elle a été construite. Dans ces exercices, il était fréquent d'avoir toutes les balles d'un ma-